

POSTPLATZ

Wunschzettel

► ERVIN JANZ über seine Wünsche an den Samichlaus

Lieber Samichlaus, ob ich brav war? Aber ja doch! Fast immer! Nur, weisst du was? Lass deine Nüsse und Birnen dieses Jahr stecken. Ich wünsche mir von dir für das kommende Jahr stattdessen, dass du...

... den Churer Restaurantbesitzern erklärt, dass die Fleischdeklaration «Poulet Schweiz-Schrägstrich-Brasilien» oder «Rind Schweiz-Schrägstrich-Argentinien» einfach zu ungenau ist;

... in Chur nicht alle Immobilien von den Reichen aufkaufen lässt, sondern auch der Durchschnittsbürger und die Stadt selbst etwas davon haben;

... den Stadtpark endlich mal etwas aufpoliert, den Durchbruch zur Postremise machst und dort ein Cafe eröffnet werden kann, in dem wir dann im Sommer draussen im Park sitzen;

... der Churer Jugend doch noch irgendwann zu einem anständigen Fussballplatz verhilfst;

...die 50 000 Franken, die das nächste Jahr bei der Kultur in Chur gespart werden, irgendwann wieder aufstockst;

... das Churer Fest mal umorganisierst und mit Innovation segnest;

... Chur zu einem attraktiveren Nachtleben oder sogar einem neuen Ausgangsviertel irgendwo im Industriegebiet verhilfst;

... den Leuten, die seit Jahren auf dem Arcasplatz ein Open Air austragen möchten, endlich die Möglichkeit dazu bietest.

Das wars für den Moment so aus dem Stegreif. Oh, nein! Schenk uns vielleicht auch noch die Nachsicht, Entscheidungen zu treffen, von denen auch die nächsten Generationen noch profitieren könnten. Vor allem in Umweltfragen.

Und wenns nicht zu viele Umstände macht: Weltfrieden wäre auch ganz schön.

Danke!



ERVIN JANZ ist Musiker und glaubt nicht mehr an den Samichlaus, seit er ihn vor 28 Jahren am Steuer eines Honda Civic gesehen hat.

ADVENTS-WETTBEWERB (4)



ILLUSTRATION RINA JOST.

Buchstaben zum Sammeln

Wer in der Adventszeit täglich den im «Bündner Tagblatt» publizierten Buchstaben sammelt, und die Buchstaben zu einem Lösungssatz zusammenfügt, kann einen Aufenthalt für zwei Personen im Hotel «Schweizerhof» in Lenzerheide für zwei Nächte gewinnen. Als zweiter Preis winkt ein Abo des «Bündner Tagblatts», als dritter Preis die neue Graubündenausgabe des «Monopoly»-Spiels. Nach dem 24. Dezember bleiben zwei Tage Zeit, die Lösung einzuschicken, am 31. Dezember werden die Gewinner ausgelost. Unten finden Sie die Vorlage für den Lösungssatz, in dem zwei Buchstaben als Hilfeleistung bereits eingefügt worden sind. (BT)



BITTE SCHICKEN SIE DAS LÖSUNGSWORT AN [wettbewerb@buendnertagblatt.ch](mailto:wettbewerb@buendnertagblatt.ch) oder an die Adresse Bündner Tagblatt, Postfach, 7007 Chur.

STADTNOTIZ

**Schulklassen singen am Christkindlimarkt** Am Dienstag, 9. Dezember, wird es feierlich am Churer Christkindlimarkt. Mehrere Churer Schulklassen werden ab 17 Uhr auf dem Markt in der Altstadt für die Besucher singen.

«Und am Schluss habe ich es geschafft»

«Therapie macht Schule» – unter diesem Titel veranstaltete die **Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden** eine Fachtagung. Neben Referenten kamen zwei ehemalige Schüler des **Therapiehauses Fürstenwald** zu Wort.

► JUSCHA CASALTA

S

Seit einem Jahr ist Heidi Eckrich Chefärztin und Geschäftsführerin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden (KJP). Wie sie dem BT sagt, ist ihr in dieser Zeit aufgefallen, dass das Therapiehaus Fürstenwald eine besondere Sonderschule ist. «Es ist wirklich ein Unikum in der Schweiz.» Einzigartig sei die Sonderbeschulung mit intensiver therapeutischer Arbeit mit Kind und Familie. Speziell sei auch, dass die Kinder während des Schuljahres einsteigen können. Zudem ist die Aufenthaltsdauer viel kürzer als in der normalen Sonderschule.

Gefragt sind eine täglich reibungslose Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen Schule, Sozialpädagogik und Therapie intern sowie gelingende Kooperation mit Eltern, Lehrerinnen und Vertretern beteiligter Behörden.

«Die Therapie tat mir gut»

Das Therapiehaus Fürstenwald, das seit fast 25 Jahren besteht, war eines der Themen an der vom KJP veranstalteten Fachtagung mit dem Titel «Therapie macht Schule» am Donnerstag in Chur. Zwei ehemalige Schüler des Therapiehauses erzählten im Gespräch mit Schulleiter Maurizio Biondo und Sozialpädagoge Roland Kurmann über ihre Erfahrungen, ihr Leben und Lernen. «Es begann bei mir mit starker Schulverweigerung», sagte \*Lisa. «Ich bekam Platzangst, hatte Angst vor den Menschen draussen.» Sie wollte nur noch zu Hause bleiben. Eine ambu-



Zur **Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden** gehört auch das Therapiehaus Fürstenwald. (FOTO JUSCHA CASALTA)

lante Therapie verweigerte sie ebenfalls. «Dann kam der Vorschlag, mich ins Internat des Therapiehauses zu schicken.» Sie schaute das Therapiehaus als Knast an. «Ich hatte absolut keine Lust dahin zu gehen.» Als sie dort lebte, dauerte es fast drei Monate, bis sie zur Schule ging. Am Anfang fühlte sich Lisa gar nicht gut im Therapiehaus. «Ich wurde aus meinem Umfeld gerissen, das war sehr schwer für mich.» Am Wochenende konnte sie zwar jeweils nach Hause gehen. «Aber unter der Woche sah ich meine Familie, meine Kollegen nicht.» Sie habe sich wirklich wie im Knast gefühlt. Nach und nach wurde es besser. Wenn sie heute zurückdenke, sei es im Therapiehaus gar nicht so schlimm gewesen. «Ich habe es eigentlich recht gut durchgezogen

und am Schluss geschafft.» Die Therapie tat ihr sehr gut. «Immer, wenn ich etwas hatte, konnte ich zur Therapeutin gehen und mit ihr darüber reden oder mich auch in der Gruppe äussern.»

Zurück auf den Weg

Lisa ist nun 15 Jahre alt, besucht die dritte Oberstufe und hat für nächstes Jahr eine Lehrstelle gefunden. «Mir geht es heute wirklich sehr gut, ich gehe gerne nach draussen, lerne für die Schule.» Laut Biondo wäre so ein Gespräch vor zwei Jahren auch in kleinem Rahmen unmöglich gewesen. Lisa stimmt ihm zu. Der 16-jährige \*Andri ist Berufslernender im ersten Lehrjahr. Vor zwei Jahren kam er ins Therapiehaus. Er schien sozial auffällig zu sein, hatte Schwierigkeiten in der Familie, Suchtpro-

bleme und eine schlechte Selbstkontrolle. Wie hat er in den Alltag zurückgefunden? «Ich hatte viel Zeit zum Nachdenken», sagt er. Gelungen sei es, weil er sich darauf einliess, sich an die Regeln hielt. «Ich habe mit der Zeit eingesehen, dass es nicht funktioniert, wenn ich nicht mitmache.» Bei Grenzüberschreitungen sei es ihm immer wieder gelungen, zurück auf den Weg zu kommen. «Die Zeit im Therapiehaus hat mir echt geholfen.» Dafür sei er sehr dankbar. Die Lehrstelle hat er während des Aufenthaltes im Therapiehaus gefunden. «Beim Schnuppern versuchte ich, die Verantwortlichen zu überzeugen, dass ich eigentlich ein guter Arbeiter bin, und das ist mir gelungen.»

\*Namen von der Redaktion geändert

NACHGEFRAGT

«Die Angst davor, dass etwas nicht stimmt, ist gross»

Noch immer sind die **Berührungsängste** vieler Eltern gegenüber der **Kinder- und Jugendpsychiatrie** gross. **Heidi Eckrich** versucht mit ihrem Team, den Familien zu zeigen, dass eine psychische Erkrankung alles andere als «nicht normal» ist.

**BÜNDNER TAGBLATT:** Frau Eckrich, wir befinden uns gerade mitten in der Adventszeit. Spüren Sie dies bei der **Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden (KJP)**?

**HEIDI ECKRICH:** Ja, das spüren wir sehr. Allerdings weniger, weil die Weihnachtszeit psychisch belastend ist, wie es bei erwachsenen Personen der Fall ist, sondern mehr, weil das Schuljahr fortschreitet.

Prüfungen und Zwischenzeugnisse, die die Kinder und Jugendlichen stressen?

Genau. Wir merken den Unterschied zwischen Ferien- und Schulzeit sehr stark. In den Ferien tritt oft Entspannung ein.

Hängen demnach auch viele Sorgen und Krankheiten von Kindern und Jugendlichen mit der Schule zusammen?

Es wäre definitiv zu kurz gegriffen, wenn man die Schule als Grund für psychische Erkrankungen nennt. Aber natürlich spielt die Schule bei Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle, genau so wie das Umfeld oder die Eltern. Das alles sind Faktoren, die – wenn etwas nicht stimmt – zu Problemen führen können.



«Auch eine Angst kann für ein Kind schon sehr belastend sein», sagt **Heidi Eckrich**, Chefärztin der KJP. (FOTO JUSCHA CASALTA)

Welche Krankheiten diagnostizieren Sie bei Kindern und Jugendlichen oft?

Das ist ganz unterschiedlich. Wir behandeln viele Arten von Ängsten, aber auch psychische Erkrankungen wie Depressionen oder Schizophrenie, manche Kinder sind traumatisiert oder leiden unter schwierigen familiären Verhältnissen. Manchmal reicht eine kurze Betreu-

ung von uns, in anderen Fällen braucht es mehrere Jahre.

Sind die Berührungsängste der Eltern zu der **Kinder- und Jugendpsychiatrie** gross?

Wir spüren immer wieder eine gewisse Unsicherheit, das Schamgefühl ist leider noch oft sehr gross. Die Idee, dass etwas mit dem eigenen Kind nicht stimmt, das etwas

«nicht normal» ist, wie es oft heisst, macht den Eltern Angst. Manchmal braucht es Überwindung, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Wie können Sie den Eltern diese Angst nehmen?

Indem wir ihnen vermitteln, dass es eben doch ganz normal ist, wenn das eigene Kind ein Problem hat. Wenn die Leute uns kennenlernen, merken sie, dass es nichts Schlimmes ist, wenn sie Hilfe von uns in Anspruch nehmen.

An der Tagung «Therapie macht Schule» erzählten zwei Jugendliche von ihren Erfahrungen im Therapiehaus Fürstenwald. Wie wichtig ist dieses Therapiehaus für die KJP?

Es ist unersetzbar, weil es einzigartig ist im Kanton. Durch den spezifischen Auftrag gibt es kein vergleichbares Sonderschulheim dieser Art. Zusammen mit dem ambulanten Dienst und der stationären Jugendpsychiatrie bildet es eine wichtige Säule in unserem Behandlungsangebot. KERSTIN HASSE

HEIDI ECKRICH ist **Chefärztin und Geschäftsführerin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden (KJP)**. Infos unter: [www.kjp-gr.ch](http://www.kjp-gr.ch)